

■ **Peter Bartelheimer**
Teilhabe als Leitkonzept für
Sozialberichterstattung

Beitrag zum Werkstattgespräch 5
Arbeit am Bericht: Konzepte, Methoden, Daten
Göttingen, 16./17. September 2010

■ **Teilhabe im politischen Diskurs – steile Karriere einer Chiffre**

■ **Europäisches Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung (2010)**

- Grundrecht auf Leben in Würde und umfassende Teilhabe an der Gesellschaft

■ **Bundesverfassungsgericht (BVerfG, 1 BvL 1/09 vom 9.2.2010)**

- Existenzminimum muss Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen

■ **Koalitionsvereinbarung CDU / CSU / FDP 2009**

- 19 Nennungen »Teilhabe«, »teilhaben«

■ **Caritas-Kongress 15.-17. April 2010: »Teilhabe ist möglich«**

- »Fürsorge war gestern, selbstbestimmte Teilhabe ist heute«

■ **Website Annelie Buntenbach, DGB-Bundesvorstand**

- »Teilhabe und soziale Gerechtigkeit«

■ Von der Chiffre zum Begriff – Gründe für eine wissenschaftliche Klärung

■ Das Vokabular der Ungleichheit braucht einen positiven Gegenbegriff

- Armut – Reichtum?
- Ausgrenzung, Prekarität – Integration? Inklusion? Teilhabe?
- positive Zugehörigkeitsnorm bindet die Ränder der Gesellschaft an deren »Mitte«

■ Die wissenschaftliche Problemstellung

- Lässt sich der Teilhabebegriff klären, empirischer Überprüfung zugänglich und damit »berichtsfähig« machen?

■ Das sozialpolitische Problem

- In welchen Bereichen und wie wird »unbestimmter Rechtsbegriff« Teilhabe als praktisch wirksamer sozialer Rechtsanspruch konkretisiert?

■ **Teilhadediskurs als Umformulierung der »sozialen Frage« im Umbruch**

■ **Individueller Maßstab für gesellschaftliche Entwicklung**

- abhängig von Wohlfahrtsniveau und Sozialstruktur

■ **Erweiterte Ansprüche an individuelle Wohlfahrt (»Lebensqualität«)**

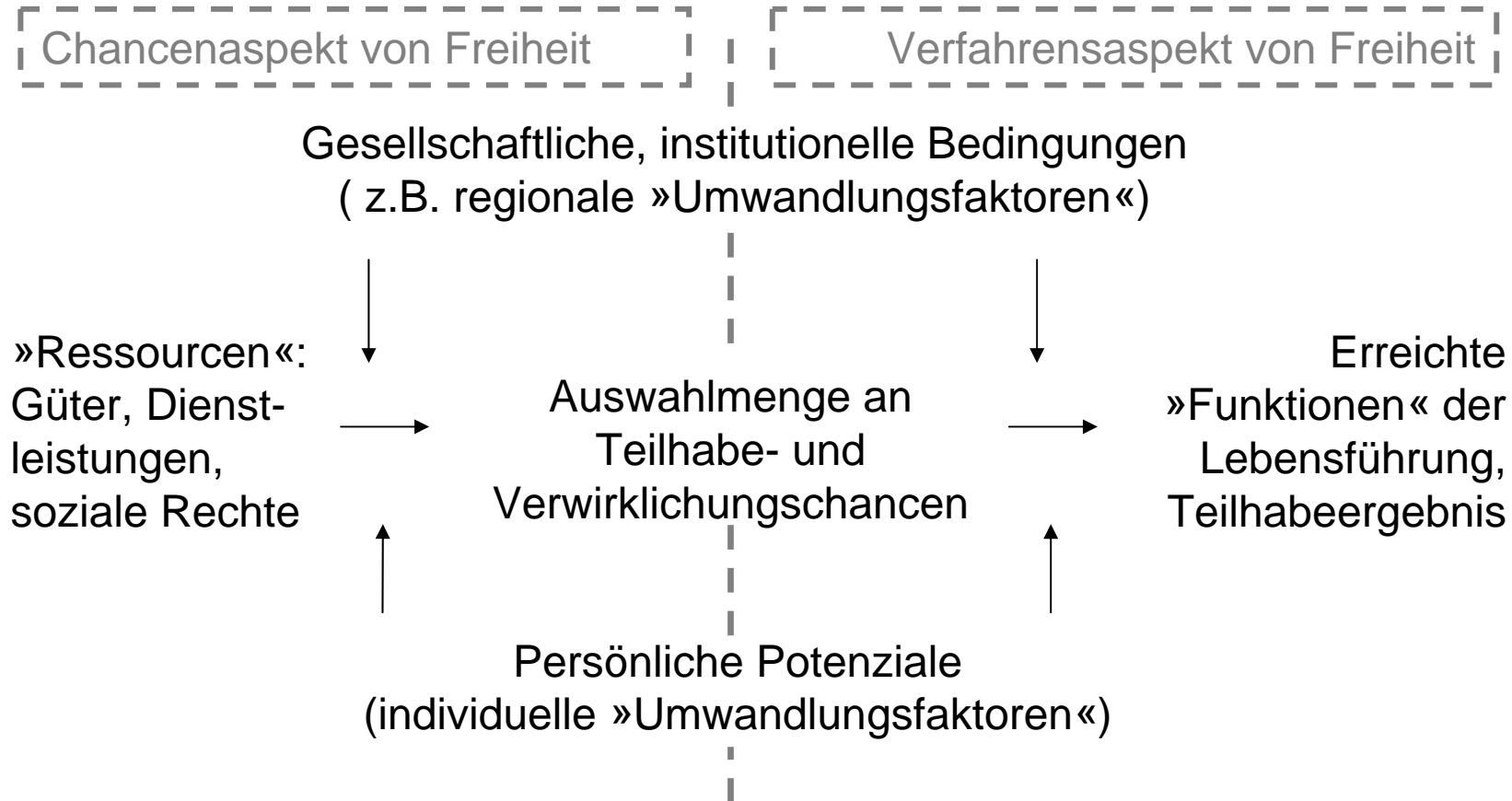
- Zugang nicht nur zu Gütern und Dienstleistungen, sondern auch zu Handlungsressourcen und Möglichkeiten der Lebensführung (»was Menschen sind und tun«)
- individuelle Handlungsspielräume und Wahlmöglichkeiten

■ **Engere Gerechtigkeitsnorm defensiver Sozialpolitik**

- Teilhabe als Norm für das soziokulturelle Minimum – von »mehr Gleichheit« zu ein wenig mehr Gleichheit
- Ungleicher Tausch: Ergebnissgerechtigkeit gegen Chancengerechtigkeit

■ **Konsequenzen für Wohlfahrtsmessung, Sozialstaats- und Sozialstrukturanalyse**

■ Teilhabe- und Verwirklichungschancen nach A. Sen: Bausteine und Grundmodell



■ Konsequenzen für Wohlfahrtsmessung (1): Teilhabeformen und Teilhabeergebnisse

■ Haushalten in der Wohlfahrtsproduktion – Teilhabemodus

- Erwerbsbeteiligung
- Soziale Nahbeziehungen
- Bürgerliche, politische und soziale Rechte
- Bildung

■ Teilhabeergebnisse, z.B.

- Lebensstandard (Konsum, Versorgung, Ersparnis)
- Einkommensposition
- Arbeitsmarktposition

■ Andere Akteure der Wohlfahrtsproduktion

- Unternehmen (bei Zapf: »Märkte«)
- Staat
- »zivilgesellschaftliche« Assoziationen

■ Konsequenzen für Wohlfahrtsmessung (2): direkte vor indirekten Messkonzepten

■ Lebensstandard als Ergebnis von Ressourcenverwendung

- Schwellenwert: mehrfache Unterversorgung, Deprivation

■ Erwerbsbeteiligung

- Schwellenwert: Prekarität am Arbeitsmarkt, Ausgrenzung vom Arbeitsmarkt

■ Zeitverwendung

- Schwellenwert: »Zeitwohlstand« vs. »Zeitarmut«

■ Bildungsbeteiligung

- Schwellenwert: »Bildungsarmut«

■ Konsequenzen für Wohlfahrtsmessung (3): Teilhabe als Auswahlmenge von Möglichkeiten

- **Wohlfahrtsmessung wird um kontrafaktische Informationen erweitert**
 - nicht nur tatsächliche, auch mögliche Funktionen und (unbeobachtete) Wahlentscheidungen berücksichtigen

■ **Notwendigkeit subjektiver Indikatoren**

- weniger Messung von Zufriedenheit (Problem »Präferenzanpassung«)
- vorrangig »verfeinerte Funktionen« (Zusatzinformationen über Bewertungen und Wahlentscheidungen)

■ **Verwirklichungschancen als latente Variablen**

■ **Erreichte Funktionen statusgleicher Personen ...**

- als Hinweis auf individuelle Auswahlmenge

■ **Unterschied von Verwirklichungschancen und Funktionen ...**

- verliert bei Grundversorgung an Bedeutung

■ **Risiko des Chancenkonzepts: Individuelle Zurechnung von Ergebnissen**

■ Konsequenzen für Wohlfahrtsmessung (4) Funktionen im Lebensverlauf

■ Funktionen und Auswahlmengen sind zeitlich geordnet

- Lebensverläufe als endogene (»selbstreferenzielle«, »pfadabhängige«) Verlaufsmuster von Teilhabechancen
- kumulative Benachteiligungen oder Vorteile

■ Funktionen und Auswahlmengen sind lebensverlaufssensibel

- Verwirklichungschancen (t) sind biografisch geformt (t-x)

■ Funktionen und Auswahlmengen sind lebensverlaufsrelevant

- Gewählte Funktionen (t) beeinflussen künftige Verwirklichungschancen (t+x)

■ Konzepte der Lebensverlaufsforschung

- Übergänge, Statuspassagen, Schlüsselereignissen
- Kennzahlen für »Turbulenz«

■ Konsequenzen für Sozialstaatsbeobachtung: Interventionsformen, Evaluationskriterien

■ Sozialstaatlich vermittelte Teilhabe – auf die Formen kommt es an

- Art des Leistungsanspruchs
 - Gegenseitigkeit, persönliche Abhängigkeit (Fürsorge)
 - eigene Vorsorgeleistung (Castel: »soziales Eigentum«)
 - Soziales Bürgerrecht (»sozialer Ausgleich«)
- Verhältnis zu anderen Teilhabeformen (z.B. Erwerbszentrierung, Unterhaltsannahmen)

■ »Normativer Individualismus« als Evaluationsgrundlage – wie wirken Leistungen im Lebenszusammen der Adressat/inn/en

- stark »lebensverlaufsensible« Leistungen schreiben kumulative Vor- und Nachteile fort
- wie standardisiert, wie individuell bedarfsgerecht werden sozialstaatliche (Dienst)-Leistungen erbracht

■ Konsequenzen für Sozialstrukturanalyse: Teilhabemodus als kollektive Lage

■ Vielfalt und Ungleichheit von Lebensweisen und Teilhabemodi

- Gewählte Unterschiede der Lebensführung
- Sozialstrukturell reproduzierte Ungleichheit von Verwirklichungschancen

■ Ungleichheit von wem – die soziologische Fragestellung

- Castels »Zonen« der Teilhabe, Verwundbarkeit, Entkopplung
- kollektive Teilhabemodi jenseits von Klasse, Schicht, Milieu?

■ Notwendiges theoretisches Zusatzwissen auf Makroebene

- Regimekonzepte (z.B. Sozialstaatsregime, Genderregime)
- Theorien und Konzepte des Institutionenwandels
- Lebensverlaufstheorie

■ Notwendiges theoretisches Zusatzwissen auf Meso- und Mikroebene

- Soziale Produktionssysteme auf Unternehmensebene
- Handlungs- und Entscheidungstheorien

■ Mehr ...

■ <http://www.sofi-goettingen.de>

- Soziologisches Forschungsinstitut (SOFI)
an der Georg-August Universität Göttingen

■ <http://www.soeb.de>

- Berichterstattung zur sozioökonomischen Entwicklung in
Deutschland

■ Weitere Folien

SOFI

Soziologisches Forschungsinstitut
an der Universität Göttingen

soeb.de

■ Funktionen und Auswahlmenge im Lebensverlauf

